

Im Straßengraben ist Endstation

Goslar. Vorgestern geriet ein 27-jähriger Seesener mit seinem Pkw Nissan auf der Ausfahrtsspur von der B6 in Richtung Im Schleeke/Oker etwa 200 Meter ausgangs einer Rechtskurve ins Schleudern. Sein Fahrzeug drehte sich hierbei auf der Fahrbahn und rutschte letztlich nach links in den Straßengraben. Die Polizei vermutet nicht angepasste Geschwindigkeit. Während der Fremdschaden mit einem beschädigten Leitpfosten gering ausfiel, war der Pkw nicht mehr fahrbereit und musste abgeschleppt werden. Nach Polizeiangaben kam es zu keinen nennenswerten Verkehrsstörungen.



Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der B6, Abfahrt Im Schleeke. Foto: Polizei

Kubanisches Flair und Zeit für Märchen

Goslar. Ein für Ende Januar geplantes Kleinkunstwochenende bringt kubanisches Flair und märchenhaftes Figurentheater ins Kulturkraftwerk Harz-Energie.

Seit 25 Jahren begeistern die vier Kubanerinnen von „Gema 4“ mit ergreifenden und rhythmischen Accapella-Klängen ihr Publikum weltweit. Mit ihrem Jubiläumsprogramm stehen sie am Samstag, 29. Januar, um 20 Uhr in Goslar auf der Bühne. Kraftvolle Boleros, schwungvolle Chachachas, fröhliche Guarachas und jede Menge einfühlsame Songs mit kubanischem Einschlag gehören zum Repertoire der „Gema 4“. Ihr Name „Gema“ bedeutet „Edelstein“. Karten kosten 25 (ermäßigt 22) Euro.

Der Sonntagnachmittag, 30. Januar, ist dann für die großen und kleinen Theaterfans reserviert: Heiko Brockhausen ist um 15 Uhr mit seinem „Theater der Nacht“ zu Gast und zeigt das Märchen „Zwerg Nase“. Karten kosten 8 (ermäßigt 6) Euro. Es gibt sie an den bekannten Vorverkaufsstellen, weitere Infos unter www.kulturkraftwerk-harzenergie.de.

Mit Ija Richter, Sarah Hakenberg, „Ohne Rolf“ und einem Kriminalschauspiel von David Foley stehen auch im März abwechslungsreiche Termine bevor. Für eine Teilnahme gilt aktuell die 2G-Regel. Kinder bis 17 Jahre sind von der Regel ausgenommen. Aufgrund der Abstandsregelung ist nur ein eingeschränktes Kartenkontingent verfügbar.

Radfahrerin bei Verkehrsunfall verletzt

Goslar. Am gestrigen Dienstag wollte eine 32-jährige Goslarerin gegen 8 Uhr mit ihrem Pkw Opel Corsa von der Straße Köppelsbleek aus nach links in die Okerstraße abbiegen. Hierbei übersah sie nach derzeitigem Ermittlungsstand eine 63-jährige Radfahrerin aus Goslar, die den Kreuzungsbereich vorschriftsmäßig auf der Fahrradfurt in Richtung Reiseckenweg überquerte. Bei dem Zusammenstoß kam die Radfahrerin zu Fall und verletzte sich hierbei leicht. Sie wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus verbracht. Am Pkw entstand ein Schaden von rund 1500 Euro. Das Fahrrad der 63-Jährigen wurde ebenfalls leicht beschädigt.

Glaser prüfen Scheibchen für Scheibchen

Kirchenfenster von St. Jakobi werden vom Fachmann in Weimar überarbeitet – Die ersten sind auf dem Weg

Von Sabine Kempfer

Goslar. „N II 8 a“ – Was hat es damit auf sich? Der Ausbau der Kirchenfenster in St. Jakobi hat begonnen. Am Montag wurden die ersten drei fast acht Meter hohen Fenster ausgebaut – nicht in einem Stück, sondern Bleifeld für Bleifeld. Damit diese später wieder in der richtigen Reihenfolge eingesetzt werden, wurden sie erst einmal durchnummeriert – N steht für Norden.

Die Überarbeitung der Fenster ist Teil des I. Bauabschnitts der Sanierung der Jakobikirche, die damit fit gemacht wird für die Zukunft (die GZ berichtete). Auf dem Gerüst erklärt Glasermeister und Glasmalermeister Michael Kraus aus Weimar, was hier im Argen liegt. Die Bleifelder, die viele kleine Glasrauten beinhalten, sind mit Windeisen gesichert. Das sind Querstreben, die über den Fenstern liegen und auf beiden Seiten im Mauerwerk verankert sein sollen. Teilweise sind sie das nicht (mehr), sie liegen frei und können so ihrer Aufgabe, die auf sie wirkende Kraft ins Mauerwerk abzugeben, nicht mehr erfüllen. Die Folge: Die Glasfenster fangen an, bei Wind zu klappern; wenn nichts unternommen wird, verbiegen sie sich, gehen kaputt.

Undichte Stellen

Auf dem Gerüst zeigt Michael Kraus einige solcher Eisenstreben, deren Enden frei in der Luft hängen, Stellen, wo der Sandstein bröckelt, Ritzen, durch die Luft ungehindert in die Kirche dringen kann und Glasscheiben, unter deren Rändern das Blei fehlt: „Glas und Stein sollte man nie miteinander verbauen“, erklärt der Fachmann: „Dann bricht irgendwann das Glas.“

Es gibt gebrochene Bleistege, die gelötet werden müssen, defekte Glasrauten, andere wurden in der Vergangenheit bereits ausgetauscht, nicht alle davon passen jetzt farblich zum Rest. Viel zu tun also für die Glaswerkstatt in Weimar, wo gleich nach Ankunft des Goslarer „Patienten“ mit der Arbeit begonnen werden soll. Eines der etwa 70 mal 50 Zentimeter großen Bleifelder dient zunächst einmal der Begut-



Der Putz bröckelt und macht die Schutzstreben instabil.

Spektakuläre Anblicke bieten sich während der Arbeiten an den acht Meter hohen Kirchenfenstern von innen: Hinter dem Altar sind die Scheiben bereits herausgenommen, der Blick geht von innen ungehindert aufs außen davor stehende Gerüst.

Der nächste Schritt: Die Fensteröffnungen werden von innen mit OSB-Platten gesichert; nach und nach wird es dunkler werden im Chor- und Altarraum von St. Jakobi, bevor die überarbeiteten Fenster wieder eingesetzt werden.

Fotos: Kempfer

achtung durch die Denkmalpflege. Sie ist nicht zuletzt bei der Begutachtung der Farben im Spiel: Ein Fachmann sehe sofort, was nachträglich eingebaut sei, erläutert Kraus. Allerdings macht das Farbspiel und die Abwechslung das Fenster von innen weniger uniform – ganz im Sinne der Vielfalt. Auch im Sinne der Denkmalpflege?

Neun Fenster ausbauen

Der Auftrag der Kirchengemeinde St. Jakobi, sie ist der Bauherr, kommt laut Glasermeister Kraus genau rechtzeitig – die Schäden sind noch nicht groß, eine Überarbeitung kann Schlimmeres verhindern: „Dann haben wir für lange Zeit Ruhe“, prophezeit Kraus: „Ich komme deswegen nicht mehr nach Goslar“, sagt der 48-Jährige. Nach seiner Erfahrung halten Kirchenfenster hundert Jahre – das Bistum Hildesheim als Geldgeber dürfte es



freuen. Der Terminplan für die Fensterrestaurierung ist ehrgeizig, Ende März sollen die Fenster wieder eingesetzt sein, bis zu diesem Zeitpunkt ist das Baugerüst angemietet; ob das gelingt, ist nicht zuletzt eine Frage der Witterung.

Neben den drei Acht-Meter-Fenstern hinter dem Altar, die jetzt als erste Fuhre nach Weimar gingen, werden noch zwei gleichgroße links und rechts davon und vier kleinere im Chorraum ausgebaut, in Weimar verarztet und an Ort und Stelle wieder eingesetzt. Damit St. Jakobi in der Zeit nicht offen steht, kommen von innen OSB-Platten dahinter.

„Der Hauptaltar aus der größeren Riechenberger Klosterkirche ist mit Mühe in den Chor eingepasst“, schrieb schon Hans-Günther Griep 1991 in seinem Kirchenführer aus dem Goslar-Schuber – der einzige indirekte Hinweis auf die Kirchenfenster, die durch den für diese Konstruktion eigentlich zu großen

Altar verschattet werden. Herausforderung für die Glaser: Von innen ist kaum ein Rankommen an die beiden großen Kirchenfenster direkt seitlich des Altars. Er steht zu dicht. Die Handwerker müssen ihr Glück von außen versuchen, das Beste aus den Gegebenheiten machen. „Es gibt eine Witterungs-Ebene außen und eine Kondens-Ebene innen“, erläutert Kraus. Innen laufe das Kondenswasser, das sich beim Besuch der Menschen im Gotteshaus bildet, an den Fenstern herunter, im Idealfall in eine Schwitzwasserinne; wichtig sei es daher, die Fenster nicht nur von außen, sondern auch von innen so zu verkitten, dass die Feuchtigkeit auch abfließt und nicht dort eindringt, wo sie Schaden anrichten kann.

Es bleibt spannend bei der Sanierung der Pfarrkirche St. Jakobi, deren älteste Bauteile auf das Jahr 1073 zurückgehen. Seit 1803 dient sie den Katholiken als Gotteshaus.



Günter Piegsa (li.) vom Kirchenvorstand St. Jakobi begutachtet mit dem Glasmachermeister Michael Kraus aus Weimar die Schwachstellen vom Gerüst aus.



Graues Glas wird durch Sonneneinstrahlung leicht violett; die eher ockerfarbenen Flächen erklärt das nicht, sie sind später eingesetzt, vermutet der Glasermeister.